

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 27.03.2007

Unser Zeichen: resümee hurra, wir kapitulieren

Henryk M. Broder: Hurra, wir kapitulieren - Lesung im Rahmen von "Leipzig liest" am 24. März 2007

„'96 war die Welt noch in Ordnung.“ Mit diesem Gruß an die Vergangenheit machte Henryk M. Broder deutlich, dass es ihm zehn Jahre später um eine veränderte Welt geht, die eben alles ist, nur nicht mehr in Ordnung. „Das nächste mal gebe ich eine Lose-Blatt-Sammlung heraus“, meinte er weiter, sein Buch sei nämlich schon wieder veraltet gewesen, als er es gerade fertig gestellt hatte. Zum ersten Mal an diesem Abend des 24.03.2007, da er sein Werk „Hurra, wir kapitulieren!“ im Rahmen von Leipzig liest im der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ vorstellte, hatte Broder die Lacher auf seiner Seite – und es sollten nicht die letzten gewesen sein.

Bereits die Beschreibung seiner ersten Erlebnisse nach dem Fall der Mauer belustigte das Publikum. Den Checkpoint-Charlie immer rauf und runter sei er gefahren und habe geschrien „ich habe einen Flüchtling im Kofferraum!“. Die heile Welt der Ausgelassenheit, in der solche Aktionen möglich waren, gibt es Broders Buch zufolge nicht mehr. Stattdessen führte er die Appeasement-Politik Europas an, sprach von den Gefahren, die seiner Meinung nach aus einer indifferenten Haltung gegenüber dem Islam entstünden. Dabei, so sagte er, „wäre auch ich der idealtypische Amokläufer gewesen.“ Terroristen beneide er deswegen; ihm selbst habe nur der Beruf des Journalisten offen gestanden, der viel weniger angesehen sei.

Beim Thema Terror begann Broder zynisch gegen die aktuelle Bundespolitik zu wettern. Im Falle der RAF zum Beispiel habe man noch nicht so scharfzünftig zwischen Terror und Terrorismus unterschieden. Dies sei ebenso eine Haarspalterei wie die Trennung von Islam und Islamismus, wobei laut Broder hier das gleiche Verhältnis bestehe wie zwischen Alkohol und Alkoholismus. Solche Begriffsbildungen dienten ausschließlich der Augenwischerei und sollten von den eigentlichen Problemen ablenken.

Zu diesem Zweck sei auch der Modebegriff des „Migrationshintergrundes“ geschaffen worden. „Der Migrationshintergrund war früher die schlesische Oma.“ Die sei höchstens mal schlecht gelaunt gewesen, habe aber – das sei der Unterschied zu heutigen Zeiten – Manieren besessen. Allerdings sei das Schreiben von Resolutionen und Schaffen von Neologismen unverbindlicher und einfacher als Handeln. Mittlerweile würde das dazu führen, dass sich breite Kreise sogar schon mit den nahöstlichen Lebensformen und Glaubensdirektiven solidarisierten. So habe Oskar Lafontaine von der Linkspartei bereits „Berührungspunkte zwischen islamischer Religion und der deutschen Linken“ ausfindig machen können.

In diesem Licht betrachtet sei Osama Bin Laden ein sexy Teeny-Idol, das vor seiner Höhle sitzt und mit sanfter Stimme Kriege erklärt. Denn in vielfacher Hinsicht wären laut Broder totalitäre Strukturen anziehender als die schwerfälligen demokratischen Pendanten. Es sei einfach eindrucksvoller, eine starke und sichere Führungsperson zu sehen, die Entscheidungen trifft und rasch reagieren kann, als eine träge Masse von Abgeordneten, die sich über Dosenpfand und Gesundheitsreform Monate und Jahre streiten muss, bis endlich ein fauler Kompromiss gefunden werden kann.

Die Zustimmung des Publikums zu diesen recht radikalen Ansichten war offensichtlich, und nur einige wenige Gäste verweigerten dem Autor den Applaus. Sie störte insbesondere der Mangel an Strategien zur Lösung all der von Broder aufgezeigten und pointiert erläuterten Probleme. Ein Zuhörer schien sich derart an dieser Tatsache zu reiben, dass er direkt nach seiner Kritik den Saal fluchtartig verließ. Im Anschluss bekannte sich Broder offen dazu, dass er keine Problemlösung anbieten könne und verlegte sich darauf, mögliche Wege zu erläutern.

Ein anderer Zuhörer bemängelte, dass Einwanderer sich in Deutschland nicht assimilieren müssten. Der Autor konterte mit einer Kritik am Assimilationsbegriff. Seines Erachtens wäre Integration das, was zählt. Wer sich assimiliere, gebe sich auf, und das dürfe in einer Gesellschaft nicht passieren. Schließlich rief Broder noch ein Bild auf den Plan, das noch ein letztes Mal für Amusement sorgte. Er schilderte die Möglichkeit, dass die westliche Welt demnächst statt eines teuren und komplizierten Militärapparates schlicht einen Anrufbeantworter mit dem Text „Wir kapitulieren“ installieren und sich so prophylaktisch von der Weltbühne verabschieden könne – mit all ihren Schwierigkeiten wie Assimilation, Islam und Terror.